

**Dieter Biewald**

## **175 Jahre Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin**

*175 Years of the Geographical Society of Berlin*

### **1. Begrüßung**

Mit großer Freude begrüße ich Sie, die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, zur Feier des 175jährigen Bestehens unserer Gesellschaft. Ich freue mich, dass wir hier in diesem schönen Haus in dieser noch schöneren Umgebung das Jubiläum gemeinsam feiern können.

Wir wollen bei dieser Jubiläumsfeier zurückblicken auf die lange Geschichte der zweitältesten Geographischen Gesellschaft der Welt – und auf die Geschichte ihrer Zeitschrift, der ‚ERDE‘. Unsere ‚Chronisten‘ dafür sind *Prof. Karl Lenz* und *Prof. Axel Borsdorf*. Wir wollen aber auch den Blick werfen auf aktuelle und sicherlich auch zukünftige wissenschaftliche Arbeit in den der Erde verpflichteten Disziplinen; dies gestatten uns die Beiträge von *Prof. Peter Meusburger* und *Prof. Martin Claussen*. Schließlich gilt es heute, eine Ausstellung mit Schätzen aus den Sammlungen der Gesellschaft für Erdkunde, die sich – wie viele von Ihnen ja wissen – mittlerweile als Eigentum des Landes Berlin auf Dauer in der Staatsbibliothek zu Berlin befinden, zu eröffnen, eine Ausstellung, die das Ehepaar *Zögner – Dr. Lothar Zögner* und *Gudrun K. Zögner* – für uns erdacht und zusammengestellt hat.

Ich möchte an dieser Stelle ganz herzlich den vielen Funktionsträgern und Helfern danken, die unsere Institution bisher so erfolgreich getragen haben und die alle – bis auf wenige Ausnahmen – ehrenamtlich tätig sind:

– den sieben Mitgliedern des Vorstands: unserem Schatzmeister *Prof. Dr. Hartmut Asche*, unserem Schriftführer *Prof. Dr. Elmar Kulke*, unserem stellvertretenden Schriftführer *Prof. Dr. Ulrich Zeller* sowie den stellvertretenden Vorsitzenden *Prof. Dr. Margot Böse*, *Prof. Dr. Georg Kluczka* und *Prof. Dr. Horst Malberg*,

– den Damen und Herren des Beirats: *Prof. Dr. Jörg Albertz*, *Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner*, *Prof. Dr. Wilfried Endlicher*, *Prof. Dr. Wilfried Heller*, *Dietrich Herrmann*, *Dr. Sebastian Kinder*, *Prof. Dr. Eberhard Klitzsch*, *Sandra Naaf*, *Gabriela Pierow*, *Frank Poppe*, *Gerhard Rappold*, *Prof. Werner Schenkel* und *Prof. Dr. Herbert Sukopp* sowie unseren Rechnungsprüfern *Frank Poppe* und *Dr. Wolfgang Sadler* und ihren Stellvertreterinnen *Ilse Piechocki* und *Christa Schubert*.

– Ein besonderer Dank gilt den Herren des Stiftungsvorstandes, unseren so erfolgreichen Geldverwaltern und -vermehrern: *Prof. Dr. Hans-*

*Joachim Pachur, Michael Graf Strasoldo, Prof. Dr. Karl Lenz und Jürgen Brombacher.*

– Danken möchte ich dann den Herausgebern der ‚ERDE‘, unserer Zeitschrift, die unter verschiedenen Namen seit 1853, also seit 146 Jahren – mit ihren Vorläufern sogar seit 1834 –, die Errungenschaften unserer Disziplin in alle Welt kündigt: den Professoren *Wolf Dieter Blümel, Hans-Georg Bohle, Axel Borsdorf, Elmar Kulke, Hartmut Leser und Klaus Müller-Hohenstein*. Bei den Herausgebern wird es in diesem Jahr einen Wechsel geben: *Klaus Müller-Hohenstein* gibt den Staffelstab weiter an *Prof. Gabriele Broll, Vechta*.

– Danken möchte ich dem Kuratorium der von-Humboldt-Ritter-Penck-Stiftung, *Prof. Dr. Margot Böse, Prof. Dr. Elmar Kulke, Prof. Dr. Horst Malberg und Dr. Karin Wessel* und ganz besonders Herrn *Jürgen Brodkorb*, dem Vorsitzenden der Stiftung, der seit vielen Jahren die mühevoll Kleinarbeit für diese Einrichtung leistet.

– Danken möchte ich schließlich unserer Mannschaft im Hause, dem Generalsekretär *Dr. Christof Ellger*, Frau *Annegret Salomon*, ohne die wir durch manche der Verwaltungsvorgänge nicht mehr hindurchsehen würden, und den beiden sehr hilfreichen Studenten, die ihnen und uns allen zur Hand gehen: *Jens Lindenkreuz und Christian Wachholz*.

## **2. Aus dem Dunkel der Mythen und Vermutungen zur exakten Wissenschaft**

Waren es nach *Empedokles* noch die vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde bzw. – nach Hinzufügen der quinta essentia (Quintessenz) des Äthers durch *Aristoteles* – fünf Elemente und später die ‚vis vitalis‘ und die Phlogiston-Theorie der Verbrennungsprozesse, mit Hilfe derer man bis ins 18. Jahrhundert die Zusammensetzung der Natur zu erklären versuchte, beginnt in Frankreich

zum Ende des 18. Jahrhunderts mit *Antoine Laurent de Lavoisier* und mit der Einführung der Waage als einem Instrument quantitativer Untersuchungsmethoden die Entdeckung der chemischen Elemente und der Oxydationsvorgänge. Die Phlogistontheorie hatte ausgedient.

Es bricht die Zeit der exakten Analysen und reproduzierbaren Erkenntnisse an. An dieser Erkenntniswende schreibt *Leopoldus Biewald* 1767 ein zusammenfassendes Werk des damaligen naturwissenschaftlichen Wissens, das er ‚*Physica Generalis*‘ nennt und das in Innsbruck in 5 Bänden gedruckt erscheint. 30 Jahre später sind Wägen und Messen die Grundlagen jeder exakten naturwissenschaftlichen Forschung: Der französische Chemiker *Gay-Lussac* entdeckt um 1800 die Gasgesetze und *Liebig* und *Wöhler* durchbrechen die Annahme der vis vitalis mit der Elementaranalyse organischer Substanzen einerseits und der Synthese des organischen Harnstoffs andererseits.

Die wissenschaftliche Erfassung der Erdoberfläche hinkt diesen Naturwissenschaften zwar zunächst noch hinterher, es sind zunächst die Abenteurer, Entdecker, Eroberer, Kaufleute und Missionare, die Kunde von noch unbekanntem Landschaften und Völkern als unstrukturierte Kenntnisse mitbringen, aber mit Ende des 18. Jahrhunderts beginnt sich eine wissenschaftliche Aufnahme der Erdoberfläche durchzusetzen. Konnte *Johann Wolfgang von Goethe* 1827, also ein Jahr vor Gründung unserer Gesellschaft, noch – fälschlicherweise – reimen: ‚Amerika, du hast es besser // Als unser Kontinent, das alte, // Hast keine verfallenen Schlösser // Und keine Basalte‘, und konnte die Bitte zur Veröffentlichung des Manuskripts eines Hauptmanns des preußischen Heeres über die Beschaffenheit des Meeres in London karikiert werden mit der Randbemerkung *Friedrichs des Großen*: ‚Das kann geschehen. Ich werde aber im Frühjahr Eure Kompanie revidieren, und wenn ich Euch dann mit den Gedanken auf dem Meere und nicht auf dem Lande, wo Ihr zu Hause seid, treffe, so werdet Ihr es mit mir und

nicht mit der Londoner Akademie zu tun haben“<sup>1</sup>, so beginnen nun in kurzer Folge neben den Eroberungen und Entdeckungen aus kolonialen Gründen die Weltreisen zwecks wissenschaftlicher Untersuchung durch Forscher wie *Alexander von Humboldt*. Dieser hatte sich noch im Juni 1795 in dem Essay ‚Die Lebenskraft oder der rhodische Genius‘ mit der Lebenskraft auseinandergesetzt, macht nun aber mit der Vermessung magnetischer Feldlinien und der barometrischen Hypsometrie, den Methoden der Temperaturmessung mit dem *Réaumur*schen Thermometer, der Ortsbreitenbestimmung mit dem Sextanten und genau gehenden Uhren und den trigonometrischen Vermessungen auf der Grundlage der Längenbestimmung vom ersten Meridian der Pariser Sternwarte aus alle Beobachtungen reproduzierbar und führt damit die ‚Physikalische Geographie‘ – die heutige Physische Geographie – an die exakten Naturwissenschaften heran.

Nach fünf Jahren Forschung in Südamerika kehrt *Humboldt* 1808 mit seinen Aufzeichnungen und Sammlungen nach Europa zurück, bleibt aber zunächst in Paris, wo er vor Wissenschaftlern aller Fachrichtungen, wie z.B. dem schon zitierten Chemiker *Louis Joseph Gay-Lussac*, dem Industrie-Chemiker *Jean-Antoine Chaptal* oder dem Botaniker *Jean-Baptiste de Lamarck*, seine Forschungsergebnisse darstellt und diskutiert, um sie dann in 30 Bänden in französischer Sprache unter dem Titel ‚Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent, fait 1799-1804‘ niederzuschreiben. Erst 1849 erscheint eine gekürzte, vierbändige Ausgabe in deutsch.

Dem Wunsch *König Friedrich Wilhelms III.* folgend, nimmt *Humboldt* 1827 seinen festen Wohnsitz in Berlin. Hier trifft er den ersten Inhaber eines Lehrstuhls für Geographie *Carl Ritter*, der seit 1820 eine Professur an der Berliner Universität innehat, den Kartographen *Heinrich Berghaus* (er schafft für *Humboldts* ‚Cosmos‘ den ‚Physikalischen Atlas‘), den Arzt *Lorenz Oken* als den Gründer der Gesellschaft deutscher Naturforscher und

Ärzte in Leipzig und schließlich den Mathematiker *Carl Friedrich Gauß*, der Geographie, Kartographie und Astronomie mit der Anwendung solider Mathematik (neben den anthropogeographischen Disziplinen) in den Stand messender, exakter Naturwissenschaften versetzt.

Aus diesem erlauchten Zirkel wird – nach einem vergeblichen Versuch von 1821 – im Jahr 1828 dann unter dem Vorsitz von *Carl Ritter* und mit *Alexander von Humboldt* als erstem Ehrenmitglied die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin gegründet. Dass *Humboldt* den Vorsitz nicht selbst übernimmt, liegt wohl an seinen neuen Aufgaben, die mit einem Expertisenauftrag des russischen Finanzministers *Graf Cancrin* ‚Über das Platin des Ural als Münzmetall‘ beginnen, dem sich dann Reisen anschließen, die er mit *Ehrenberg* und *Rose* ins nördliche Asien unternimmt – letztere, wie er selbst im Vorwort der Deutschen Ausgabe seiner ‚Ansichten der Natur‘ von 1849 schreibt, ‚auf Befehl des Kaisers von Russland im Jahre 1829‘.

*Alexander von Humboldt* hat durch seine Veröffentlichungen und Vorträge in Berlin das Gewissen der geographischen Wissenschaften – und nicht nur dieser – so geweckt und populär gemacht, dass die Gesellschaft für Erdkunde als Sammelbecken verschiedenster Forschungsergebnisse aufblühen und sich bis heute entwickeln konnte. Doch davon wird mein verehrter Vorgänger im Amte *Prof. Karl Lenz*, der beste Kenner der Geschichte der Gesellschaft für Erdkunde, in seinem Festvortrag berichten.

### 3. Existenzsorgen und Rettungswege in der Gegenwart

Ich knüpfe stattdessen noch einmal an die jüngste Geschichte unserer Gesellschaft an: Als das Land Berlin nach der Wiedervereinigung von 1990 in finanzielle Not geriet, wurde der jährliche Zuschuss für die GfE von 204 000 DM ab 1995 in Frage gestellt. Meine Intervention als damaliger

Abgeordneter und Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur wurde vom Staatssekretär für Wissenschaft abschlägig beschieden mit dem in etwa wörtlich wiedergegebenen rigiden Hinweis: ‚Solche Gelehrtenversammlungen sind nicht mehr zeitgemäß, werden aussterben und daher von uns auch nicht mehr subventioniert!‘

Zwar konnte ich 1996 als neuer Vorsitz – ein anderer fand sich unter diesen Umständen nicht – der GfE noch einmal 204 000 DM vom Land Berlin einloben, aber schon 1997 wurden unsere Zuwendungen auf 150 000 DM herabgesetzt. Nun war diese alte ehrwürdige Gesellschaft zur Verwaltung des Mangels aufgerufen, den wir nur durch einen einmaligen Zuschuss von 130 000 DM durch Verhandlungen mit dem Vorsitzenden der Stiftung Preußische Seehandlung, Herrn Senator a.D. *Walter Rasch*, und großzügige Spenden unserer Mitglieder noch einmal mildern konnten.

Aber bald wurden auch die letzten Zuwendungen von der Senatsverwaltung für Wissenschaft eingestellt, und die Gesellschaft schien nach dem Überstehen zweier Weltkriege, von Währungsreformen und der Zerstörung ihres Hauses in der Wilhelmstraße durch Brandbomben nun letztlich am Ende. Die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, die seit Beginn der exakten Wissenschaften die ganze stürmische Entwicklung mitgemacht, begleitet und befördert hatte, sollte sich in Nichts auflösen: Ich fühlte mich bereits als Nachlassverwalter der Gesellschaft. Es drohte die Auflösung, und dies nach 170 Jahren ruhmvoller Vergangenheit. So begann ich die Verhandlungen mit dem Land Berlin um die Übernahme unserer alten Bibliothek – kostbarer Schätze aus viereinhalb Jahrhunderten (von ca. 1500 bis 1945), die sich seit 1945 in der Staatsbibliothek (Unter den Linden) befanden, allerdings von uns weder genutzt noch auch nur gepflegt werden konnten. Nach der Drohung, diese Bücher zur Rettung der Gesellschaft an Antiquariate zu verhöckern und so in alle Welt zu verstreuen, konnte ich den Regierenden Bürger-

meister *Eberhard Diepgen* und den Lottobeirat bewegen, unsere alte Sammlung anzukaufen und sie zur Aufbewahrung, Pflege und Katalogisierung an die Staatsbibliothek Berlin zu geben.

Dank dafür ist den damaligen Leitern der Staatsbibliothek, den Herren *Dr. Antonius Jammers* und *Dr. Günter Baron* für ihre Hilfe zu sagen, die für unsere Bibliothek Extraräume einrichteten und sie der Öffentlichkeit unter unserem Namen als Sonderbestand wieder zugänglich machten. Der Erlös dieser Aktion brachte uns 6 Millionen DM ein zur Gründung einer Stiftung zur Betreuung und Mehrung dieses Geldes und den Fortbestand unserer Gesellschaft ab 1998. Die kluge Anlagepolitik des Schatzmeisters der Stiftung *Michael Graf Strasoldo* ließ das Vermögen schnell anwachsen, so dass wir unser Haus renovieren, neues Mobiliar anschaffen und alle benötigten Geräte, Übertragungsanlagen, Kopiergeräte, Projektoren, Beamer und Computer für Verwaltung und Veranstaltungen auf den neuesten Stand bringen konnten. Vorausschauend hat unser Schatzmeister das Stiftungsvermögen vor dem großen Niedergang der Aktien so umschichten können, dass es nicht in den Strudel der bis heute anhaltenden Baisse mit hineingerissen wurde.

Es ist keineswegs einfach, in einer Metropole wie Berlin – und wenn es um Kultur geht, ist der Ehrentitel der Metropole für unsere Stadt auf alle Fälle angemessen – eine derartige Gesellschaft am Leben zu erhalten. Ist doch das Angebot an Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen, an wissenschaftlichen, politischen und kulturellen Begegnungen, an gesellschaftlichen Anlässen in Berlin ungeheuer groß: Die politischen Stiftungen locken mit großen Namen aus der deutschen und internationalen Politik, aus Publizistik und Wissenschaften, die URANIA lockt mit großem Haus in günstigerer Lage, Botschaften laden ein, Verbände, Vereinigungen, vier Universitäten und eine große Zahl weiterer akademischer Einrichtungen buhlen allabendlich um Gäste. Dennoch haben wir seit 1996 bis heute 66 Abendvorträge, 14 ‚beson-

dere Vorträge', 26 Ausstellungen im Rahmen der GeoGalerie und 17 Exkursionen erfolgreich durchgeführt. Besondere Symposien widmeten sich dem Baikal-Raum, dem Sudan, dem Stand der geowissenschaftlichen Forschung im altweltlichen Trockengürtel sowie der Entwicklung und den Potenzialen von Oder und Weichsel. In die Programme der Asien-Pazifik-Wochen Berlin haben wir Veranstaltungen zu Pakistan, Malaysia, Japan und zur Mongolei eingebracht. Im September 2001 – kurz nach dem Anschlag auf das World Trade Center in New York – empfingen wir Prof. Dr. Atta-Ur-Rahman, Minister für Wissenschaft und Technologie der Republik Pakistan, in der Gesellschaft zu einem Besuch, der zur Intensivierung der wissenschaftlichen Kontakte zwischen Pakistan und Deutschland beigetragen hat und der in freundschaftlicher Korrespondenz fortwirkt. Mit der Akademie der Wissenschaften der Mongolei haben wir einen Kooperationsvertrag abgeschlossen.

In dieser Situation freuen wir uns, dass Sie, die Interessierten und Mitmachenden, durch Ihr Interesse und Ihre Mitwirkung die Gesellschaft am Leben erhalten und die Idee der Gründerväter wach halten, geographische Forschung zu mehr und zu verbreiten. Wir tun dies mit unseren Freitagsveranstaltungen, von Trimester zu Trimester mit einem anderen Rahmenthema, mit den Begegnungen und Exkursionen von hier aus in Berlin zu spektakulären und weniger spektakulären Orten, in die nähere Umgebung (wie z.B. nach

Brandenburg an der Havel oder Eisenhüttenstadt), wie auch in weite Ferne (in den Jemen, nach Libyen) und mit den Tagungen, die wir in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (insbesondere der deutschen Geographie) hier veranstalten (zuletzt mit Ak Geomorphologie, Ak Hydrologie und Ak Klima). Mit den gesicherten Finanzen und mit der treuen Mitglieder- und Interessiertenschar steht die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin heute wieder – beneidet von vielen unserer Besucher, Vortragenden und Kongressteilnehmern – **grundsolide, gesund und weltweit ausstrahlend** da. Die ‚nicht mehr zeitgemäße, zum Tode verdamnte Gelehrtenversammlung‘ lebt durchaus und nimmt auch in einer Zeit, in der in der Geographie der eine Raum der Vorstellung multipler (perzipierter, kognitiver) Räume Platz gemacht hat, eine wichtige Stellung zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit ein – im Dienste der Geographie.

#### Anmerkung

<sup>1</sup>*Friedrich II.*: Wonach er sich zu richten hat: Urteile und Verfügungen. – Hrsg. von *Georg Piltz*. – 4. Aufl. – Berlin

*Dr. Dieter Biewald*, Vorsitz der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, Arno-Holz-Str. 14, 12165 Berlin